

Ramadan

Familie & Gemeinschaft

LACHEN
LEBEN
LERNEN

seit 1959
BACKWINKEL
www.backwinkel.de

Enes (21) studiert Chemieingenieurwesen an der TU Dortmund und erzählt, wie er den Ramadan mit seiner Familie verbringt.

Für uns Muslime ist Ramadan der wichtigste Monat im Jahr. Die Bedeutung ist für mich nicht ganz leicht in Worte zu fassen, da sie sehr spirituell ist. Wenn man den ganzen Tag fastet, um Gott näherzukommen und zu dienen und auch an die Armen denkt, ist das sehr erfüllend. Natürlich ist es anstrengend, 10 oder 12 Stunden zu fasten, aber dadurch ist das Fastenbrechen am Abend umso schöner.

Niemand bricht das Fasten allein oder sollte es zumindest nicht tun. Man trifft sich mit Freunden und Verwandten, jeder bringt etwas zu essen mit und man genießt das gemeinsame Beisammensein. Das ist ein wichtiger Aspekt, denn die Gemeinschaft, die sozialen Kontakte sollen durch das Fastenbrechen gepflegt und gestärkt werden. Das bezieht sich auch auf Nachbarn, Bekannte und die fernere Verwandtschaft. Ich finde es sehr schön, bei dieser Gelegenheit mal wieder Kontakt mit Leuten zu haben, die ich sonst nicht so oft sehe. Im Ramadan nimmt man sich dafür die Zeit, die einem der Alltag vielleicht ansonsten nicht lässt. „Feiern“ ist trotzdem nicht das richtige Wort; man bricht das Fasten miteinander.

Wir beten fünf Mal am Tag, nicht nur im Ramadan: Es gibt das Morgengebet, das Mittagsgebet, das Nachmittagsgebet, das Abendgebet und das Nachtgebet. Dabei hat es immer Priorität, so pünktlich wie möglich zu beten. Laut unserem Propheten sollen wir allerdings im Ramadan zuerst das Fasten brechen und dann erst unser Abendgebet verrichten. Das unterstreicht noch einmal die Wichtigkeit des Fastens bzw. des Fastenbrechens. Zum Nachtgebet soll man dann in die Moschee gehen, wenn man die Zeit hat. Dieses Gebet, Tarāwīh genannt, dauert eine halbe Stunde, also deutlich länger als das normale Nachtgebet von 10 Minuten, weswegen man das nicht jeden Tag schafft. Sich zum Nachtgebet gemeinsam in der Moschee zu treffen, ist immer ein schönes Erlebnis und man trifft viele Bekannte, ähnlich wie beim Freitagsgebet.

Das Fasten brechen wir traditionell mit Datteln. Danach gibt es alle möglichen Speisen, denn da jeder etwas beisteuert, gibt es immer Vorspeisen, Hauptgerichte und Nachspeisen. Das eine typische Essen gibt es bei uns eher nicht, auch wenn z. B. Linsensuppe, Pide und Baklava sehr beliebt sind. Denn wir brechen ja einen Monat lang jeden Abend das Fasten gemeinsam, da siegt die Variation. Für Pide stehen wir im Ramadan vor dem Fastenbrechen übrigens oft eine halbe Stunde Schlange vor den türkischen Bäckereien. Und da es meistens jeden Abend viel zu essen gibt, verteilen wir auch noch etwas an die Nachbarn, denn es soll nichts weggeworfen werden: Der Ramadan ist der Monat, in dem man an die denkt, die weniger haben.

Am ersten Tag nach dem Ramadan beginnt das dreitägige Zuckerfest. Wir verrichten morgens gemeinsam das Gebet in der Moschee, meist ab 6 Uhr. Anschließend frühstücken wir beim Ältesten der Familie, verbringen danach den Tag zusammen und besuchen vielleicht noch weitere Verwandte. Guter Kontakt zur Familie ist wichtig in unserer Religion: Man hat die Verpflichtung, den Kontakt mit seiner Familie zu halten. Deswegen steht die Familie vor allem im Ramadan im Vordergrund.

Ich war an diesem Tag nie in der Grundschule, wir Muslime hatten frei. An der weiterführenden Schule war das schwieriger. Ramadan und Zuckerfest waren nie Thema in der Schule, wir haben nie in der Klasse darüber gesprochen. Vielleicht lag das aber auch daran, dass man als Kind eben noch nicht fastet, höchstens ein paar Stunden, wenn die Kinder das unbedingt wollen. Das kommt aber nicht so häufig vor.

Im Türkischunterricht haben wir in der Grundschule vor allem kulturelle Anlässe wie türkische Feiertage gefeiert, weniger religiös-traditionelle Feste. Vielleicht war ein Grund dafür auch, dass die Lehrerin einer anderen, nicht so religiösen Glaubensrichtung angehörte. Ich selbst bin sunnitisch. Ein paar Lieder zum Zuckerfest haben wir da aber auch gesungen und alle haben etwas zu essen mitgebracht. Abhängig von der jeweiligen Rechtsschule gibt es generell Abweichungen in Ritualen und Bräuchen, wie in allen Religionen.

Ich habe mich erst in der Pubertät mehr mit der Bedeutung des Ramadan beschäftigt, auch wenn ich natürlich schon als Kind diesen besonderen Monat viele Male miterlebt habe. In den letzten Jahren habe ich mich intensiv mit meinem Glauben auseinandergesetzt, denn ich wollte ihn nicht einfach so übernehmen, nur weil ich in ihn hineingeboren wurde, sondern für mich prüfen, woran ich glaube und warum. Außerdem bin ich Naturwissenschaftler, – das fließt natürlich auch in meine Fragen und Gedanken über meinen Glauben und Religionen im Allgemeinen mit ein.

Heute kann ich sagen, dass mir mein Glaube sehr hilft und ein wichtiges Element in meinem Leben ist. Diskussionen über religiöse und spirituelle Themen finde ich immer spannend und mir ist der Austausch sehr wichtig, um sich gegenseitig zu verstehen.